

Kinderöffentlichkeit und ihre Bedeutung für den Umgang mit Kindern

Versuch einer Neudefinition des Konzeptes der Kinderarbeit im SJC

Dieser Versuch beginnt mit einer Besinnung über das Wesen der „Kinderöffentlichkeit“, wie es Oskar Negt/Alexander Kluge in ihrem Buch: Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit. (edition suhrkamp SV 639, 1. Aufl. 1972 S. 464 - 472) beschrieben haben.

Kinderöffentlichkeit ist wie die proletarische eine Gegen-Öffentlichkeit: Gegen die Öffentlichkeit der Erwachsenen nur kann sich die Öffentlichkeit der Kinder durchsetzen, wie eben auch die proletarische Öffentlichkeit nur als Gegnerschaft gegen die herrschende Form der bürgerlichen im Kampf zu erstreiten ist. Die Verschränktheit der beiden Gegensatzpaare muß hier außerhalb der Betrachtung bleiben, wobei aber daran zu denken ist, daß „proletarisch und bürgerlich“ historisch gewordene, „Kinder und Erwachsene“ naturwüchsige Gegensätzlichkeit anzeigen.

Trotzdem sind in der gegenwärtigen Situation die Kinderöffentlichkeit und die proletarische Öffentlichkeit miteinander in ihren Strukturen verwandt, durchkreuzen sich in ihren bestimmenden Elementen und werden so auch in ihren geschichtlichen Erscheinungsformen „nach der Oktoberrevolution ... in der Sowjetunion ... (als) Kinderlaboratorium (oder) Kinderrepubliken“ (464) beschrieben.

Kinder sollen - sagen Negt/Kluge – „ihre spezifische Form von Sinnlichkeit vergegenständlichen“. Was ist diese spezifische Form von Sinnlichkeit der Kinder? Worin unterscheidet sie sich von der Form der Sinnlichkeit der Erwachsenen?

Vor allem und ganz augenscheinlich muß man sagen: sie wird! Sie ist - wie alles im Kindesalter - im Entstehen, im Werden; sie muß erst noch von den Kindern selber aufgebaut, hergestellt werden. Das aber ist nur möglich, wenn „die Autonomie und Selbstregulierung der Kinder“ (469) gewahrt ist.

Das Kind will in einer Welt, die ihm gehört, herrschen, regieren, „Diktator“ (W. Benjamin) sein, mit dem „wichtige(n) Wunsch nach Omnipotenz“ (468). Das kann es nicht, wenn es von den Erwachsenen dirigiert, reglementiert und zum Gehorchen gezwungen wird. - Da hatte die antiautoritäre Bewegung recht. - Das kann es aber auch nicht, wenn das Kind zum passiven

Konsumentendasein durch Fernsehsendungen und Videospiele verurteilt ist. Dann erlebt es Autonomie und Selbstregulierung nur in der Phantasie, in der bloßen Vorstellung, in denen es sich nur als Held oder Star fühlt, nicht wirklicher Meister im Sammeln, Bearbeiten und Bewahren von Gegenständen – „durch Abarbeitung an realen Objekten, an aktiv erfaßter Wirklichkeit“ (469) – wird. Jede Identifikation der Kinder mit den Herrschaftsgrößen und Durchsetzungsmustern in Fernsehsendungen aller Arten von Gameshows ist Betrug an den Kindern, die schaffen wollen, die sich die Herrschaft über ihr wirkliches Reich verschaffen durch Erweiterung ihrer Fähigkeiten und ihrer Sinnlichkeit. - Soweit an die Stelle der Reglementierungen durch Erwachsene und traditionelle Ordnungen nur die Berieselung durch Apparate getreten ist, ist die Bewegung der Achtundsechziger im Treibsand beliebiger Unterhaltung verrieselt.

Um an ihrer spezifischen Form von Sinnlichkeit arbeiten zu können, brauchen die Kinder nach Negt/Kluge „eine raumbetontere Öffentlichkeit als Erwachsene. Sie brauchen einen größeren Bewegungsspielraum, Plätze, die ein möglichst flexibles Aktionsfeld darstellen, in dem die Dinge nicht ein für allemal festgesetzt, definiert, mit Namen versehen, mit Verboten behängt sind“ (466). Nur dann, wenn nicht alles schon seinen unverrückbaren Platz, seine unumstößliche Ordnung für alle Ewigkeit gefunden hat, ist das Zurechtrücken der Dinge, das Umstoßen der Regeln und Normen den Kindern als Aufgabe gegeben. Die „Unordnung“ des Kinderzimmers ist das Trainingsgelände für den kindlichen Sinn nach selbsthergestellter Anordnung der Objekte in einem neuen Zusammenhang. Ob Kinderzimmer oder eigene Bude, ob Dachboden oder Kellerverlies, ob Straßenecke oder Waldgelände, ob Bahndamm oder Hinterhof - die Weite neu zu erschließender Räume sind Tummelplätze für kindliche Bewegungen, die Entdeckungsfahrten gleichen.

„Sie brauchen auch völlig andere Zeiträume als Erwachsene, um sich zu entfalten.“ (466), das heißt, sie brauchen einen Zeit-Raum und keine Termine. Ein Zeitraum ist etwas völlig anderes als die nach Stunden und Minuten festgelegte Terminierung der zur Verfügung gestellten Zeit in Schule, Beruf und Fabrik. In einem Zeit-Raum können Kinder anwesend sein. Den können sie bewohnen wie ihr eigenes Zimmer. Sie füllen ihn aus mit ihren Beschäftigungen und Aktivitäten, die je nach Phantasie und Einfallsreichtum einem anderen Zeitrhythmus folgen als dem der Uhr. Zeiträume gleichen den Träumen, die eigene Maße und Ausdehnungen haben. Sie dehnen sich aus und schrumpfen zusammen je nach Lang- oder Kurzweiligkeit dessen, was in ihnen passiert. Das ist ein grundsätzlich anderes Zeitverständnis und Zeitverhältnis, als wenn Ereignisse durch Zeitpunkte festgelegt und gemessen werden. Der Ruf der Mutter: „Das Essen ist fertig!“ schreckt die Kinder und fordert sie auf, ihren Zeit-Spiel-Raum zu verlassen, den Zusammenhang zu zerreißen, der sich durch ihre Phantasie gebildet hat, um pünktlich zum Essen zu erscheinen. Hier geht es nicht um Priorität, sondern um den Aufweis vom Aufeinanderprallen von Welten, bei dem die Kinder stets den Kürzeren ziehen.

Die Zeit der Erwachsenen hat mit Pünktlichkeit zu tun, mit dem Erfüllen von Forderungen der Zeitpunkte. Die Zeiträume der Kinder erstrecken sich nach Dimensionen, die einen Aufenthalt gewähren, der als Kinderöffentlichkeit immer schon unterdrückt ist. „Eine solche Öffentlichkeit stößt allerdings bei ihrer Expansion auf handfeste materielle Interessen.“ Hier sind Konflikte programmiert. „Für diese Erwachseneninteressen am eigenen Leben der Erwachsenen stellt sich die Tätigkeit der Kinder, sobald sie sich entfaltet, als Schaden dar.“ (466) Das Essen wird kalt. Die Erwachsenen, die pünktlich sind, müssen warten und Rücksicht nehmen. Der Vater und auch die Mutter kommen zu spät zur Arbeit. Und weil keine Pünktlichkeit zustande kommt, ißt jeder für sich alleine, womit der Zerfall der Familie eingeleitet wird.

Ist das der Schaden, der entsteht, wenn Negt/Kluge vom „Hereinbrechen der Kinder“ in die Grandhotels, die Geschäftshäuser, die öffentlichen Plätze oder die politischen Versammlungen sprechen? Oder ist es vielmehr der momentane Schaden, der den Faden der Unterhaltung, die Kontinuität des Programms oder die strenge Durchführung der Verhandlungen unterbricht, und der die Redenden zwingt, wieder von Neuem anzufangen?

Aber nehmen denn die Interessen der Erwachsenen wirklichen Schaden, wenn Kinder laut lärmend und tobend – also raum- und zeitbeherrschend – in die Welt der bürgerlichen Öffentlichkeit eindringen? Sind das nicht eher nur Belästigungen, Ärgerlichkeiten, Unterbrechungen, die schnell und - wo es nützt - mit staatlicher Gewalt beseitigt werden, so daß die eigentlichen Beschädigungen den Kindern zugefügt werden? Die bürgerliche Erwachsenenöffentlichkeit schließt sich schnell und lückenlos wieder zusammen und gewährt den Kindern mit ihrem Recht auf Entfaltung keinen Raum. Entweder müssen sich die Kinder durch Still- und Maulhalten einordnen, werden Teil der bürgerlichen Besatzungsmacht von Raum und Zeit und dienen allenfalls bei Karneval und Schützenfesten als Tanzgruppen oder Kinderspielmannszüge zur Dekoration und Garnierung, oder sie haben zu verschwinden und ziehen sich zurück in ihre Schlupflöcher.

Raum und Zeit sind die Erlebnis- und Machtbereiche der Kinder; sie aufzubauen und zu errichten, bedeutet ihre Herrschaft; sie zu bevölkern und mit imaginären Wesen anzufüllen, ihre Lebendigkeit; sie sinnlich zu erfahren, plastisch zu erleben und anschaulich zu gestalten, ihre Phantasie; sie mit Sprache und Symbolen zu interpretieren, ihre Verständigungsbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit.

Die Welt der Kinder ist räumlich und zeitlich strukturiert, findet nicht in einem Raum und nicht in einer Zeit statt. Kinder schaffen einen Raum, der zeitlich - Zeitraum - und eine Zeit, die räumlich – Raum-Zeit - ist im spielerischen Umgang mit den Gegenständen ihrer Umgebung, und wo sie daran gehindert werden, verkümmern ihre Möglichkeiten. Es gehört zum Wesen des kindlichen Spiels, jedenfalls wo es noch nicht fehlgeleitet wird durch die Angebote der Spielzeugindustrie, daß dieser Zeitspielraum stets neu geschaffen wird, keine

Dauer hat, sondern tagtäglich aus dem Nichts geboren wieder in sich zusammenbricht, wenn der Alltag seine Forderungen stellt.

Es gibt keinen besseren Namen als den der Kinderöffentlichkeit, um dieses Gebilde aus Hand, Sinnlichkeit, Phantasie und Vernunft der Kinder zu beschreiben, in dem die Zerbrechlichkeit der von Kindern geschaffenen Welt angedeutet wird.

Die bürgerliche Öffentlichkeit oder die der Erwachsenen - was nicht das Gleiche ist - ist ebenso zerbrechlich, weil sie nicht wie Gewachsenes oder Gebautes von Materialien oder Mauern gehalten wird, sondern ein Geschehen zwischen Menschen beschreibt, das nur vom Willen und von Handlungen der Menschen gewahrt und geschützt wird. Dort, wo beide Öffentlichkeiten aufeinanderprallen, wird die sinnliche Durchsetzungskraft der Kinder die bürgerlichen Regeln des Zusammenlebens vehement durchstoßen und zerschlagen, wie ja auch die proletarische Öffentlichkeit auf der Straße das brave Bürgertum erschreckt und in arge Bedrängnis gestürzt hat.

Aber dieses hat, wie auch die Erwachsenenwelt, den längeren Atem. Beide werden, wenn es nottut mit staatlicher Gewalt, durch Präsenz von Polizei und Justiz oder mit familärer und medialer Durchsetzungskraft, den Sieg über die Kinderöffentlichkeit davontragen.

Raum und Zeit sind den Kindern eine Einheit, die gefüllt wird durch die Geschichten ihrer Einbildungskraft. Sie sind nicht äußere Parameter einer begrenzten, messbaren, vom Ganzen ausgeschlossenen Wirklichkeit. Die Kinderöffentlichkeit bezieht sich auf das Ganze der Gesellschaft: „Kinderöffentlichkeit hat wie jede proletarische Öffentlichkeit die Tendenz, das Ganze der Gesellschaft einzubeziehen. Sie läßt sich nicht in kleinen Gruppen organisieren.“ (466)

Wenn sie das aber soll, kann das nur heißen, daß die Erwachsenenöffentlichkeit anwesend sein muß, auch wenn das zu einem Gegeneinander mit Irritationen und Konflikten führt. Es ist sicherlich falsch und vordergründig gedacht, wenn man eine Erziehungswirklichkeit konstruieren wollte, in der isoliert und getrennt die beiden Bereiche auseinandergelassen werden. Eine solch idealisierende Idylle von kindlichen Paradiesen und Zufluchtsorten kann nur aus dem Verlangen nach konfliktfreiem natürlichem Aufwachsen Rousseauscher Prägung entstehen, in der erst später eine Begegnung der stabil gewordenen Kinder mit der Gesellschaft notwendig und pädagogisch zu verantworten sein wird.

Abgesehen davon, daß in der heutigen Zeit der Medien eine solche Zone gar nicht mehr gefunden werden kann - das Fernsehen sagt immer schon: „Ick bün oll da!“ - ist das dem Werden und Erstarken der kindlichen Persönlichkeit völlig unzutraglich. Nur im Mit- und Gegeneinander von Kinder- und Erwachsenenöffentlichkeit, in dem beide Bereiche ihr Recht und ihre Duldung erfahren, ist gewährleistet, daß die Kinder zu Verhaltenssicherheit, zu

sprachlicher Souveränität und zu verantwortungsvoller Übernahme ihrer gesellschaftlichen Aufgaben befähigt werden. Ein volles Durchleben der Entwicklungsphase, in der die Kinderöffentlichkeit gefordert ist, ist Voraussetzung für ein solches Selbstbewußtsein.

Deshalb dürfen Kinder auch nicht gezwungen werden, „diesen Freiraum mit massivem Realitätsentzug und Entzug der Erwachsenenwelt, zu der vor allem die Beziehung der Urobjekte zueinander und zu den Kindern gehört, zu bezahlen.“ (466) Ein gut harmonisierender Familienzusammenhalt, der durch die geglückte Beziehung der Elternteile zueinander und der Eltern zu den Kindern gewahrt ist, ist Voraussetzung für das Zustandekommen der Kinderöffentlichkeit. Denn sie ist wie jede proletarische Öffentlichkeit eine Gegen-Öffentlichkeit, die nur in der geduldeten, aber selbst erstrittenen Gegnerschaft zustande kommen kann. „Deshalb ist Kinderöffentlichkeit nicht herzustellen ohne eine materielle Öffentlichkeit, die die Eltern verbindet, und ohne Kinderöffentlichkeiten in allen Schichten und Klassen der Gesellschaft, die miteinander Verbindungen aufnehmen können.“ (466f) Das Gegen-einander oder Gegen-über von Kinder- und Erwachsenenöffentlichkeit ist sicherlich verschieden von der Gegnerschaft bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit. Letztere kann nur in politischen Kämpfen und revolutionären Handlungen ausgestanden werden. Erstere aber muß nicht feindlich sein. Sie gehört zum Wesen menschlicher Entwicklung. Indem sie sich im alltäglichen Kampf um die Durchsetzung ihrer Ziele und Forderungen müht, schafft sie die Gesellschaft, die von Konflikten und Strategien, von Debatten und Streitigkeiten durchsetzt ist, und die gelernt hat, ein hohes Maß an politischer Streitkultur zu ertragen und nicht in ohnmächtiger Resignation zu versinken.

Im Austragen und Vermitteln solcher Polaritäten liegt die ganze Schwierigkeit einer Kinderarbeit, die nicht reglementieren und vorschreiben will, was Kinder auf den Spielplätzen treiben sollen, die auch nicht den Kindern Idyllen und Paradiese bereit hält, die von der Erwachsenenwelt getrennt sind, sondern Freiräume schaffen will, in der Kinderöffentlichkeit zustandekommt und geduldet wird. Freiräume heißt aber: frei von der Erwachsenenwelt, aber nicht ohne sie.

Die Projektarbeit, die im Zusammenhang mit einem Sportverein durchgeführt wird, der in das Ganze der Gesellschaft eingebunden ist, kann sich zum Ziel setzen, hier Pionierarbeit zu leisten. Sie kann Probierv- und Versuchsfeld werden, die ähnlich wie in einem Laboratorium Richtlinien, Handlungsweisen und Bereiche praktischer Arbeit entwickelt, ehe daraus eine neue, politisch geforderte Erziehungslehre gemacht wird. In der Ruhe und Risikofreiheit ehrenamtlicher Tätigkeiten können solche Projekte erstmals Erfahrungen sammeln, die nicht sofort wieder in „Lösungen“ der durch die Pisastudie aufgeworfenen Probleme verwandelt werden. Statt den Parteien und ihren Vertretern für Wahlen und Karrieren nützliche Programme zu entwerfen, sollten Politiker aufgefordert werden, an vielen Orten solche Projekte zu unterstützen, sie mit Geldmitteln zu fördern und sie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Um die geschilderte pädagogische Ausgangslage zu bearbeiten und die Arbeit in praktisch mögliche Handlungsweisen umzusetzen, sollen für die Projektarbeit in der nächsten Zeit drei Schritte entwickelt und verfolgt werden:

1. Die Erwachsenen dürfen nicht regeln, steuern, dirigieren; sie müssen initiieren, anleiten, anleiern vorgeben, abstecken, bewegen. Man kann natürlich sagen, auch das sei schon zuviel an Dirigismus und Bevormundung. Kinder sollten alleingelassen ihre eigenen Schlupflöcher finden und sich darin ihren Bewegungsspielraum schaffen. Wie soll das aber möglich sein in einer ländlichen Umgebung, in der die Kinder mit PKWs und Bullis zum Spielplatz gefahren werden müssen. Es muß nach dem Zusammenkommen einen Anfang geben, den die Erwachsenen vorgeben, das aber so, daß nicht der ganze Verlauf der zwei Stunden im voraus festgelegt und geplant wird. Da ist sicherlich in der Vergangenheit zu viel vorbereitet worden, an das sich Kinder und Erwachsene zu halten hatten. Das Programm, auch wenn es sich an geschichtlichen oder anderen Themen orientierte, ähnelte in der letzten Zeit allzusehr dem Schulunterricht mit seinem Pflichtpensum. Es entstand für alle Betroffenen ein zu großer Druck, den Inhalt der Kinderarbeit zu planen, das Geplante durchzuführen und Ergebnisse zu produzieren, die bei Festen und Ausstellungen vorgeführt werden konnten. Hier ist im o. g. Sinn eine Korrektur der Kinderarbeit notwendig, die im zweiten Schritt noch deutlicher wird.

2. Sobald die Erwachsenen spüren, daß die Kinder sich selbst genügen, sollen sie sich zurückhalten und sich zurückziehen. Den gegebenen Augenblick zu erahnen, wann Kinder alleine gelassen werden können, ist das pädagogische Talent – mehr noch als die Anleitung der Kinder zu eigenem Tun. Wenn die Kinder sich selbst überlassen werden können, das heißt wenn sie sich einen gespielten Zusammenhang geschaffen haben, sind Erwachsene nicht mehr gefordert. Wann aber ist das? Wann wird das Sichzurückziehen der Erwachsenen nicht mehr dazu führen, daß Kinder nichts Gescheites mehr anzufangen wissen, vielleicht sogar in Vandalismus verfallen? Aber auch die Gegenfrage ist erlaubt: Wo beginnt das Nichtgescheite, und wann ist abenteuerliches Tun der Kinder Vandalismus? Die Grenzen sind von mal zu mal verschieden und können nur in einem erhöhten pädagogischen Bewußtsein ertastet werden. Darum ist der

3. Schritt notwendig, der die Erwachsenen auffordert, in der Nähe zu bleiben und zu beobachten, ohne zu kontrollieren. Wie in guten Familienverhältnissen die Mutter immer zur Verfügung steht, wenn das Knie blutet oder der Hunger quält, wenn das Kind getröstet oder wieder in die feindliche Kinderschar zurückgeschickt werden muß, wenn Kostüme gewechselt oder Lösegeld erfunden werden muß, so sollte auch bei der Projektarbeit immer die Möglichkeit gegeben sein, die Primärbedürfnisse zu befriedigen, Ideen für die Fortführung der Geschichte zu liefern und notfalls die größten Gefahren für Leib und Leben abzuwenden. Die Eltern bilden den Schonraum für die Kinder, wenn sie selbst unter sich etwas zu tun haben: Kaffee trinken, Gespräche führen oder Karten spielen. Kinder merken das

und haben es gern, wenn ein angenehm murmelndes Hintergrundgeräusch die Anwesenheit der Erwachsenen anzeigt. Sie wissen dann, daß diese für sie ansprechbar bleiben, und werden notfalls ihre Öffentlichkeit schützen und fördern.

Der Wechsel der einzelnen Arbeitsschritte – von 1 nach 2, von 2 nach 3 oder von 3 nach 1, aber auch von 3 nach 2 und von 2 nach 1 – ist in das Belieben und die Einsicht der Erwachsenen gestellt. Er setzt aber ein Erziehverhalten voraus, das aufmerksames Beobachten, kritisches Beurteilen und spontanes Handeln erfordert.

Denn nur in diesem Erziehverhalten sind Ausgleich, Vermitteln und Verschränken der Öffentlichkeiten möglich. Die Erzieher sind die Mittler beider Bereiche, wobei ihr Herz auf der Seite der Kinderöffentlichkeit schlagen soll. Denn diese wird auf Dauer immer unterliegen.

Sollte sie aber in den verschiedenen Entwicklungsphasen der Kinder zu ihrem Recht und zu ihrer Macht gekommen sein, ist sie das Repertoire kindgemäßer Erfahrung, das als Erinnerungsschatz dem späteren Erwachsenen ein hilfsbereiter Begleiter sein wird. Er ist das Polster, auf dem die bewußten Akte der Menschen ruhen. Er ist die Truhe, in der die verborgenen und erworbenen Träume der Kinderjahre aufbewahrt sind, und aus der sie hervorgehoben werden können, wenn in den Krisen des Lebens Hilfe aus dem Unterbewußtsein nötig ist. Dieser Erinnerungsschatz ist aber auch das Potential neuer, die gesellschaftliche Öffentlichkeit korrigierender Vorstellungsinhalte, aus denen politische Utopien entwickelt werden können.

Willy Bretschneider